

Gottlob Haag

Fränkische Künstler der Gegenwart

## »Kuba«, ein Gütezeichen

oder: ein Schöpfer optischer Paradiese

Wer ihn kennt, diesen sympathischen Mann, freundlich und interessiert, ohne dabei aufdringlich zu sein, muß zugeben, daß er keinerlei Manieren an den Tag legt, die man Künstlern im allgemeinen gerne nachsagt. Wer ihn jedoch nicht kennt, wird zunächst einmal fragen: Wer ist dieser „Kuba“? — „Kuba“ ist das Pseudonym des seit 1950 in Bad Mergentheim, Kolbstr. 20, ansässigen Malers Kurt Bauer. Im Januar 1923 im nahegelegenen badischen Gerlachsheim, als Sohn eines Oberlokomotivführers geboren, besuchte er nach vierjähriger Volksschule das huma-



Gerlachsheim im Taubertal





Die schöne Bestie

nistische Gymnasium in Tauberbischofsheim. Schon damals fiel seinem Zeichenprofessor auf, daß der Junge eine außergewöhnliche zeichnerische Begabung besaß und ermunterte ihn, dieses Talent nicht verkümmern zu lassen und den Weg eines akademisch gebildeten Malers einzuschlagen. Doch der Vater, ein auf finanzielle Sicherheit bedachter Beamter, lehnte dies ab: „Du lernst einen anständigen Beruf! Ich brauch keinen Hungerleider in der Familie!“.

Nun, zuerst kam einmal der Zweite Weltkrieg, der Kurt Bauer 1942 von der Schulbank holte und ihn unter die Soldaten steckte. Er war an der Ostfront, kam bis zum Kaukasus als Hochgebirgsjäger und war zuletzt im Einsatz in fast allen Ländern des Balkans. Als er nach dem Zusammenbruch nach Hause zurück-

kehren konnte, begann er 1945 seine Berufsausbildung bei der Deutschen Bundespost und ist heute wohlbestallter Post-Amtmann beim Postamt in Bad Mergentheim.

„Gemalt habe ich eigentlich schon immer“, sagt Kurt Bauer. Doch erst seit etwa zehn Jahren betreibt er sein Hobby, die Malerei intensiv, als seinen „zweiten Beruf“. Als eines seiner wichtigsten Vorbilder nennt er den großen, alten Kokoschka und die französischen Impressionisten. So begann er zuerst auch impressionistische Bilder zu malen, allerdings ohne dabei seine Vorbilder in Stil und Farbgebung zu kopieren. Was schon an seinen frühen Bildern faszinierte und auch heute eines der wesentlichsten Merkmale seiner Malerei ist, ist das sichere Gefühl für die Farbgebung.



Ex aqua orior

Sommertag





Schönbühl

Der Johannissteg bei Bad Mergentheim



Ab 1969 finden sich in Kurt Bauers Bildern die ersten Anzeichen, die erkennen lassen, daß er sich von der sogenannten „gegenständlichen Malerei“ zu lösen beginnt und mehr der abstrakten Malerei zuwendet.

In diesen Bildern ist der Maler ganz er selbst, wird zum brillanten „Lyriker der Farbe“. Märchenhafte Bilder entstehen, in denen die Welt noch in Ordnung und nicht aus den Fugen geraten ist. Kurt Bauer sagt: „Die abstrakte Malerei ist für mich ein verschwiegener Protest gegen alles Gegebene, getragen von einer Hoffnung, die schlechthin jenseitig ist“.

In der Phase seiner abstrakten Malweise, die 1975 ihren Höhepunkt erreicht, liefert Bauer den Beweis, daß er mit zu den aussagestärksten Malern unserer Region gehört. Während bei den meisten seiner Kollegen der Intellekt als das wesentliche Moment in ihren Farbkompositionen überwiegt, ist es bei „Kuba“ das Gefühl und die Empfindsamkeit, die er in gekonnter Weise in Farbe umzusetzen versteht. Seit 1976 hat er sich nun wieder vorwiegend dem Impressionismus zugewandt. Der Weg über die Abstraktion hat ihm neue Erkenntnisse gebracht. Seine neueren Bilder sind durchsichtiger und luftiger geworden und erreichen dadurch eine geradezu lyrische Dichttheit. Dies ist vor allem in seinen Aquarellen zu erkennen.

Kaum ein anderer Maler in unserem Raum beherrscht diese Technik so hervorragend, wie Kurt Bauer, der ebenfalls ein hervorragender Ikonenmaler ist. Diese letztere Technik hat er sich 1964 unter der Anleitung des russischen Ikonografen P. Schellnikow in Biberach-Riß, angeeignet und sie seitdem weiter vervollkommenet.

Bauer ist seit 10 Jahren Künstler-Mitglied im Hohenloher Kunstverein und hat seitdem an vielen Ausstellungen im Raum Hohenlohe teilgenommen. Stets fallen den Ausstellungsbesuchern seine Bilder ins Auge und finden nicht selten ihren Käufer. Kurt Bauer führten seine Urlaubsreisen, die für ihn gleichzeitig Studienreisen für seine Malerei waren, mehrmals nach Frankreich, Italien, in die USA und auf die Kanarischen Inseln. Er bemerkt dazu: „Wenn ich irgendwo bin, lasse ich mich ganz von der Stimmung der Landschaft in ihren Bann schlagen und setze die Eindrücke hinterher in Farbe um“. Auf diese Weise entstehen dann Bilder, die gewissermaßen die Schattierungen und Farbtöne seiner Empfindsamkeit und reinen Fantasie wiedergeben. So einfach ist das also für einen Maler, der sein Metier beherrscht, doch nicht viel aus sich macht und ein bescheidener Zeitgenosse ist. Kurt Bauer wäre zu wünschen, daß er über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt wird, denn er verdient es.

---

schon beim ersten Pferdemarkt 60 Kaltblüter aufgetrieben. Die Pferde wurden in der Bahnhofstraße zum Kauf und Tausch vorgestellt. Heute erhebt sich an diesem Platz das Kurhotel Viktoria. Damals war der Mergentheimer Pferdemarkt noch ein echter Markt, der dem Handel im allgemeinen und dem Pferdehandel im besonderen neue Auftriebe geben sollte. Außerdem fand an diesem Tag eine Ausstellung von Wagen, Geschirren und landwirtschaftlichen Maschinen statt. Mergentheims Kaufleute stellten ihre Waren aus. Entsprechend der damaligen Bedeutung des Pferdes für die Landwirtschaft waren die Mergentheimer Pferdemarkte ein wichtiger Tag für alle landwirtschaftlichen Berufszweige.

Bei den Bad Mergentheimer Pferdemarkten von heute werden keine Pferde mehr gehandelt, sie werden durch den Bad Mergentheimer Reiterverein e. V., der heute Träger der Pferdemarkte in der Deutschordensstadt ist, prämiert. Daß die Pferdehalter im weiten Umkreis gern zu den heutigen Bad Mergentheimer Pferdemarkten kommen, wurde auch beim Pferdemarkt 1979 bewiesen: 173 Reitpferde, Gebrauchspferde, Ponys und Kleinpferde wurden auf dem Marktplatz vorgestellt. Sie alle und die prächtigen Kutschen erregten viel Aufsehen. Umrahmt wurde der Bad Mergentheimer Pferdemarkt 1979 durch einen Umzug, Musik und reiterliche Vorführungen.

Gerhard Schmidt, Nelkenweg 9, 6990 Bad Mergenheim

Foto: BMZ Redaktion, Poststr. 8, 6990 Bad Mergenheim

## Kennen Sie Götz von Berlichingen? Stammland ist das Jagsttal/Zitat in Krautheim

Obwohl die Bamberger Gärtnerfrau Agnes Schwanfelderin — schriftlich bezeugt — den Götzgruß einige Jahrzehnte vor dem „Ritter mit der Eisernen Hand“ einem geistlichen Herrn nachrief, sei hier Götzens Ruhm und Ruf gefeiert. (Die Schriftleitung)

Von allen fränkischen Rittern, die es je gab, erlangte jener namens Götz von Berlichingen bis dato eine nicht gekannte Popularität. Des Ritters wird, obwohl er bereits vor Jahrhunderten das Zeitliche gesegnet hat, täglich allenthalben vieltausendmal gedacht. Und zwar eigentlich überall. Wie das möglich ist? Wo immer Menschen aus irgendwelchen Gründen zusammentreffen, treten auch bald schwer zu klärende Meinungsverschiedenheiten auf. Ist nach langem Hin und Her keine Einigung zu erzielen, verständigt man sich oft auf recht verblüffende Art. Der eine geht auf den anderen zu und sagt: „Wissen Sie was, Sie können mich mal . . . Götz von Berlichingen!“ Die Antwort des Angesprochenen läßt nicht lange auf sich warten. Er erwidert: „Und Sie können mich kreuzweis!“

So ist der fränkische Reichsritter Gottfried (Götz) von Berlichingen in aller Munde und wenn nicht alles täuscht, wird er es zu Unsterblichkeit bringen. Fragt man nach den historischen Hintergründen des Götzzitates, so werden langwierige Untersuchungen nötig. Wann und wo in neuerer Zeit ist der bekannte Ausspruch zu hören gewesen, so daß er auch Niederschlag in der klassischen Literatur fand?

### Hohenloher Franken

Wenige Kilometer südlich von Würzburg, aber bereits zum Bundesland Baden-Württemberg gehörend, befindet sich der Landkreis Hohenlohe. Er besteht seit der Kreisreform vom 1. Januar 1973 und umfaßt die früheren Landkreise Künzelsau, Öhringen und den Raum Krautheim. Das zusammengefaßte Gebiet wurde benannt nach dem hier bis zum Jahre 1806 regierenden fränkischen Fürstengeschlecht Hohenlohe. Das Land wird von den Hohenloher Franken bewohnt, zu denen sich freilich im Laufe der Zeit immer mehr Schwaben gesellten. Durchflossen wird das Kreisgebiet von der Kocher und der Jagst, zwei Nebenflüssen des Neckars. An der Jagst liegt die Heimat des Götz von Berlichingen.

### Kloster Schöntal

Als die „Perle“ des Jagsttales wird das aus dem 12. Jahrhundert stammende ehemalige Zisterzienserkloster Schöntal bezeichnet. Während der Barockzeit wurde es umgebaut und neu gestaltet, wobei besonders die Neue Abtei und das Treppenhaus den Einfluß Balthasar Neumanns maßgeblich erkennen lassen. Zu dem Gemeindegebiet Kloster Schöntal, auf dem heute etwa sechstausend Einwohner leben, gehört auch die kleine Ortschaft Berlichingen. Aber auch die Reste einer Burg mit Bergfried aus der Stauferzeit, sind Teil des Klosterortes. Auf diesem geschichtsträchtigen Boden waren die Vorfahren des Götz, sozusagen die „Ur-Berlichinger“ ansässig.

### Geburtsdatum lückenhaft

Der Ritter Götz erblickte das Licht der Welt in dem nur ein paar Kilometer von Kloster Schöntal entfernt liegenden ehemaligen Wasserschloß Jagsthausen. Als „Gözenburg“ ist es in seiner umgebauten Form aus dem Jahre 1876 heute noch zu besichtigen. Aber ausgerechnet von ihm, dem wortgewaltigen Götz, der das „Leck mich“-Zitat in der deutschen Sprache so beliebt machte, ist das genaue Geburtsdatum nicht bekannt. Bekannt ist nur das Geburtsjahr, nämlich 1480, während sich die historischen Quellen über Monat und Tag der Geburt ausschweigen.